

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 58 (1971)
Heft: 11: Hallenbäder Freiburg - ein Sonderfall?

Rubrik: Vorschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vorschau

Solothurn

1

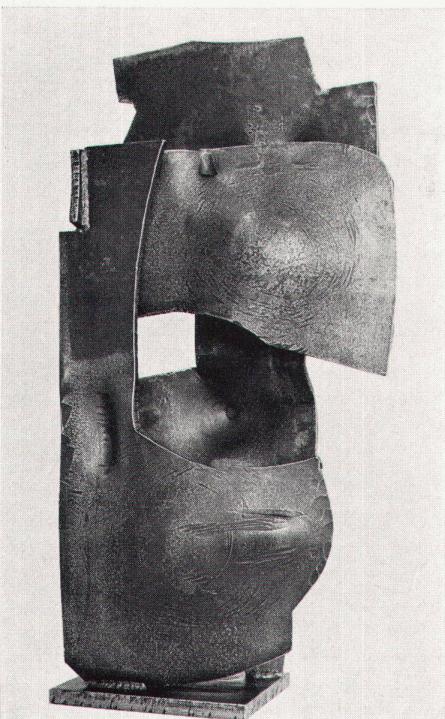
Oscar Wiggli

Galerie Bernard

5. November bis 5. Dezember und

7. bis 24. Dezember

Das Programm der Galerie Bernard sieht für die Monate November und Dezember eine zweiteilige Ausstellung mit Werken von Oscar Wiggli vor. Im ersten Teil sollen neue Plastiken sowie erstmals bei Wiggli auch Bronzegüsse gezeigt werden. Ergänzt wird diese Schau durch neue großformatige Kohlezeichnungen. Im zweiten Ausstellungsteil wird Wigglis Graphik, die weitgehend unveröffentlicht ist, zu sehen sein. Diesen beiden Veranstaltungen kommt vermehrte Bedeutung zu, weil sie die zweijährige Ausstellungspause, die der Künstler selber eingelegt hatte, aufheben und weil sie seine Weiterentwicklung zeigen werden.



1

Oscar Wiggli, Skulptur, 1971. Eisen, geschmiedet

2

Pierre Bergendi, Composition, 1971

Vich VD

2

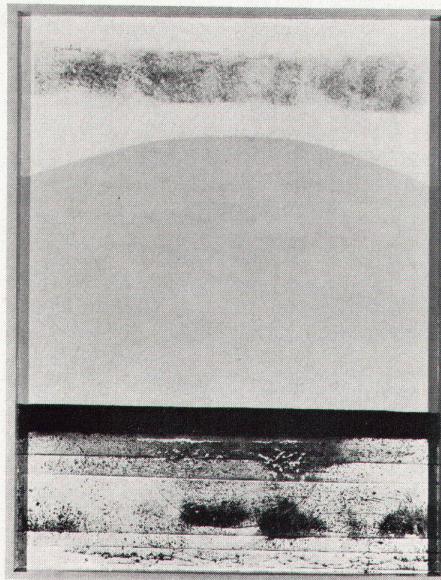
Pierre Bergendi

Galerie an der Nationalstraße

6. bis 28. November 1971

1964 schrieb P. F. Althaus anlässlich der von ihm organisierten Ausstellung «Junge Kunst» im Kunstmuseum Luzern: «Pierre Bergendi sucht die Emotion des Arbeitsprozesses spontan aufzuzeichnen; vielleicht steht ein visuelles oder psychisches Erlebnis am Anfang – während des gedrängten Schaffens aber lässt er sich von den spontan entstehenden räumlichen Farbkontakten und -durchdringungen leiten.» Das war die Zeit, als der Maler mit einer durch Soulages erlangten gestuellen Technik die Farben und die Pasten beherrschte, eine spontane Lyrik erlebte und einen Exorzismus vollendete, indem er seine Spontaneität mit dem von Jacques Berger gelieferten «Métier» in derselben Bewegung vereinigte. Dieser Prozeß konnte aber nicht weiterdauern, weil solche Mittel für Bergendi nicht unerschöpflich waren. Nach verschiedenen Versuchen im Gebiet der Virtuosität probierte er andere «Media». Einerseits ergab die Plastizität seiner Holzreliefs starke oberflächliche Kontraste, andererseits bot die Glätte des photographischen Papiers eine Art präzise Ungenauigkeit (Bergendi ist ursprünglich Photograph). Ferner wollte er mit kleinen elektrischen Lampen in Schachteln farbige Schauspiele komponieren. Die Hauptchwierigkeit war die der Pop-Art entsprechende Notwendigkeit eines «Retour à la figuration» mit einem «Message» zu verbinden. Endlich führte diese Spaltung mit Hilfe der Spraydose zu einer neuen Produktion. Heute schafft er seine Kompositionen mit Fragmenten von meistens durch Schwarzweiß-Mini-TV-Set eroberten Bildern und Bildstörungen.

J. G.



2

Ausstellungen

Georges Rouault in Basel



Georges Rouault, Clown blanc

In der Galerie Beyeler, bekannt für museales Flair, waren 59 Gemälde, Gouachen, Tuschen, Kohlezeichnungen und Aquarelle des 1871 geborenen Franzosen Georges Rouault zu sehen, daneben 58 Aquatinten, entstanden zwischen 1922 und 1927, im Jahre 1948 herausgegeben von den «Editions de l'Etoile Filante». Der Weg des gerührten Glasmalers ließ sich anhand der Kollektion leicht ausmachen: von 1897 bis 1956. Eine Serie von Werken, aus den ersten fünfzehn Jahren dieses Jahrhunderts stammend, zeigt den von den Symbolisten und vor allem vom apokalyptischen Dichter Léon Bloy beeinflußten «Fauve», der seine Bilder mit dunklen Umrissen – Bleistegen zu vergleichen – vergittert und zwischen diesen Konturen, gluthaft und melancholisch, emailartige Farbigkeit aufleuchten lässt. Thematisch knüpft der junge Rouault an bei der französischen Tradition, die über Callot, Watteau zu Daumier, Constantin Guys, Degas und Toulouse-Lautrec führt. Bilder wie «La loge» (gegen 1906), «Clown à la rose» (1908), «Pierrot» (1911) und «Acrobate» (gegen 1913) belegen dies. Zwischen den Werken dieser Serie, oft als Anklage, Predigt, «propaganda fides» verstanden, ging es dem Künstler jedoch schon früh immer wieder um das «Mystische», das «Religiöse», so wie es im Kreise der Nabis geheimnisvoll und schwärmerisch propagiert wurde. Es gelangen ihm, so sah man bei Beyeler, Werke, die durch flächige Umrissnetze und aus der Tiefe strahlender «gotischer» Chromatik Neu- und Alttestamentarisches evozierten, bevor der angesprochene Betrachter auch vom